

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Sie haben eine Schrift mir übersandt,
Und widersezen laut sich dem Befehl.
Der erste Schritt zum Aufruhr ist geschehn.

Silv.

Glaub' mir, du wirst sie leichter zu dem Feind,
Als zu dem Spanier hinüber führen.

Wallenstein.

Ich will doch hören, was der Schwede mir
Zu sagen hat.

Silv. (preßtet).

Wollt ihr ihn rufen, Terzky?

Er steht schon draußen.

Wallenstein.

Warte noch ein wenig.

Es hat mich überrascht — Es kam zu schnell —
Ich bin es nicht gewohnt, daß mich der Zufall
Blind waltend, finster herrschend mit sich führe.

Silv.

Hör' ihn für's erste nur. Erwäg's nachher.

(sie gehen).

Vierter Auftritt.

Wallenstein (mit sich selbst redend).

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte

Die That vollbringen, weil ich sie gedacht,
 Nicht die Versuchung von mir wies — das Herz
 Genährt mit diesem Traum, auf ungewisse
 Erfüllung hin die Mittel mir gespart,
 Die Wege bloß mir offen hab' gehalten? —
 Beym großen Gott des Himmels! Es war nicht
 Mein Ernst, beschlossene Sache war es nie.
 In dem Gedanken bloß gefiel ich mir;
 Die Freyheit reizte mich und das Vermögen.
 War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich
 Der königlichen Hoffnung zu ergözen?
 Blieb in der Brust mir nicht der Wille frey,
 Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,
 Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?
 Wohin denn seh ich plötzlich mich geführt?
 Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer
 Aus meinen eignen Werken baut sich auf,
 Die mir die Umkehr thürmend hemmt! —

(er bleibt tiefsinnig stehen)

Strafbar erschein ich, und ich kann die Schuld,
 Wie ich's versuchen mag! nicht von mir wälzen;
 Denn mich verlaget der Doppelsinn des Lebens,
 Und — selbst der frommen Quelle reine That
 Wird der Verdacht, schlinmdeutend, mir vergiften.
 War ich, wofür ich gelte, der Verräther,
 Ich hätte mir den guten Schein gespart,

Die Hülle hätte ich dicht um mich gezogen,
 Dem Unmuth Stimme nie geliehn. Der Unschuld,
 Des unverführten Willens mir bewußt,
 Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —
 Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
 Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
 Weitsehend, planvoll mir zusammen knüpfen,
 Und was der Zorn, und was der frohe Muth
 Mich sprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,
 Zu künstlichem Gewebe mir vereinen,
 Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
 Dagegen ich verstummen muß. So hab' ich
 Mit eignem Neg verderblich mich umstrickt,
 Und nur Gewaltthat kann es reißend lösen.

(wiederum still stehend)

Wie anders! da des Muthes freyer Trieb
 Zur kühnen That mich zog, die rauch gebietend
 Die Noth jetzt, die Erhaltung von mir heischt.
 Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit.
 Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand
 In des Geschicks geheimnißvolle Uene.
 In meiner Brust war meine That noch mein.
 Einmal entlassen aus dem sichern Winkel
 Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,
 Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
 Gehört sie jenen tück'schen Mächten an,

Die keines Menschen Kunst vertraulich macht.

(er macht heftige Schritte durch's Zimmer, dann bleibt er wieder sinnend stehen)

Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's
 Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht,
 Die ruhig, sicher thronende erschüttern,
 Die in veräthrt geheiligtem Besitz,
 In der Gewohnheit festgegründet ruht,
 Die an der Völker frommen Kinder glauben
 Mit tausend zähen Wurzeln sich befestigt.
 Das wird kein Kampf der Kraft seyn mit der Kraft,
 Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,
 Den ich kann sehen und in's Auge fassen,
 Der, selbst voll Muth, auch mir den Muth entflammt.
 Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,
 Der in der Menschen Brust mir widersteht,
 Durch feige Furcht allein mir fürchterlich —
 Nicht was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,
 Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
 Gemeine ist's, das ewig Gefrige,
 Was immer war und immer wiederkehrt,
 Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
 Denn aus Gemeinen ist der Mensch gemacht,
 Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
 Weh' dem, der an den würdig alten Hausrath
 Ihm rührt, das theure Erbsstück seiner Ahnen!

Das Jahr übt eine heiligende Kraft,
Was grau für Alter ist, das ist ihm göttlich,
Sei im Besitze und du wohnst im Recht,
Und heilig wird's die Menge dir bewahren.

(zu den Pagen, der hereintritt)

Der schwed'sche Oberst? Ist er's? Nun, er komme,

(Page geht. Wallenstein hat den Blick nachdenkend
auf die Thüre geheftet)

Noch ist sie rein — noch! das Verbrechen kam
Nicht über diese Schwelle noch — So schmal ist
Die Grenze, die zwey Lebenspfade scheidet!

Fünfter Auftritt.

Wallenstein und Wrangel.

Wallenstein.

(Nachdem er einen forschenden Blick auf ihn geheftet)
Ihr nennt euch Wrangel?

Wrangel.

Gustav Wrangel, Oberst

Vom blauen Regimente Südermannland.

Wallenstein.

Ein Wrangel war's, der vor Stralsund viel Böses
Mir zugesügt, durch tapfre Gegenwehr
Schuld war, daß mir die Seestadt widerstanden.

Wallenstein's Zweyter Theil.

h